

Schwarzwälder Tageszeitung

Gründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Verlagspreis: Bei der Post und von Abnehmern gegen Post und Bank im Monat Dezember 300 Mark. Einzelheftpreis: Die Hefen des Jahrs über deren Name 20 RM., die Heftausgabe 60 RM., Abnahmepreis: 200 RM. Fernsprecher Nr. 11. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 1000 RM. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 4500 RM. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 8500 RM. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 16000 RM. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 38000 RM. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 70000 RM. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 130000 RM. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 280000 RM. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 500000 RM.

Nr. 198.

Ultensteig, Dienstag den 19. Dezember.

Jahrgang 1922

Ein Pyrrhusieg.

In London hat Poincaré mit der wirtschaftlichen Vernunft gerungen und ist Sieger geblieben. Die Konferenz wurde abgebrochen, die Verhandlungen am 2. Januar nach Paris verlagert. Und in der französischen Kammer hat Poincaré am Freitag, 17. Dezember, wiederum mit der erwachenden wirtschaftlichen Vernunft der französischen Parlamentarier gerungen und wiederum gesiegt. Mit 512 gegen 76 Stimmen erhielt er ein Vertrauensvotum, wenn es auch zuerst schien, daß es anders gehen sollte. Das Parlament nahm nämlich nicht, wie es Poincaré wünschte, die Erklärungen Poincarés wortlos hin, sondern lehnte den Antrag auf Vertagung der Debatte mit 288 gegen 236 Stimmen ab. Dadurch hat die französische Kammer gezeigt, daß sie mindestens Poincaré gegenüber feindselig ist und ihre Autonomie wahren will. Sie kann also nach dem Vertrauensvotum, das bloß als ein Kredit für die Pause bis zu den neuen Verhandlungen anzufassen ist, Poincaré ruhig angesichts der ungeläuterten Lage weiterwirken lassen, ihn jederzeit abberufen und morgen schon, wie es beliebt, die Besetzung des Ruhrgebietes fördern. Poincaré zeigte in seiner Rede über die Londoner Konferenz und die Reparationsfrage eine entschiedene Wandlung. Er sagte wörtlich: „Im Namen Frankreichs lehne ich jeden Gedanken einer territorialen Beschlagnahme oder einer militärischen Unternehmung ab, weil es etwas niemals in unserer Absicht lag. Bonar hat mich, bis zum 15. Januar nichts zu unternehmen. Ich bin gewiß, daß, was auch geschehen möge, die Entente zwischen den Alliierten keinerlei Angriffe durch die Maßnahmen erleiden werde, die wir ergreifen müßten. Ich würde mich in dieser Hinsicht mit allen meinen Kräften und mit meinem ganzen Patriotismus bemühen.“

Angeht es dieser Erklärung weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die Redlichkeit Poincarés, die Wahrheit nicht zu sagen, oder die Zuneigung, seine Worte glauben zu lassen.

Lloyd George, der auf 12 Konferenzen mit den Franzosen und Poincaré vergeblich die Reparationsfrage zu lösen versuchte, kennt die Franzosen besser. Er schreibt in einem zweiten Artikel im „Daily Telegraph“ als Antwort an Poincaré:

Der Abbruch der Londoner Konferenz und insbesondere die Ursache dieses Abbruchs beweise, daß die Warnung, die er in seinem letzten Artikel erteilte, notwendig war und daß es Zeit war, diese Warnung zu erlassen. Poincaré forderte die Besetzung des einzigen reichen Kohlengebietes, das Deutschland noch geblieben ist, als Garantie für die Durchführung unmöglicher Bedingungen. Weil ich tief davon überzeugt bin, daß die Politik, die durch dieses Projekt dargestellt wird, die Ursache der größten Schwierigkeiten für Europa und die Welt wäre, rief ich einen Warnungsruf aus, und Lloyd George wiederholt dann, daß in Frankreich zahlreiche Anhänger einer Annexion des linken Rheinuferes vorhanden wären, und sagt, daß dieses tatsächlich von allen jenen gekannt wurde, die an den Arbeiten der Friedenskonferenz teilnahmen. Der Rhein ist also was der Hintergedanke bei allen Manövern während vieler Wochen und Monate. Ob man sich nun um den Völkerbund, die deutsche Flotte oder das Statut von Brunn kümmerte, immer entspann sich der eigentliche Kampf um den Rhein. Einerseits mußte man sich fragen, was Frankreich fordern würde, andererseits wie weit die Alliierten nachgeben wollten. Der Konflikt wegen des Rheins dauerte während zahlreicher Debatten fort, wie sehr auch das jeweils erörterte Thema abseits vom Rhein lag.

Als Beweis für diese Haltung Frankreichs zitiert Lloyd George zunächst Foch. Er schreibt: Es behauptete eine Partei, die den Rhein als die einzige natürliche Grenze Frankreichs betrachtete. Es war eine mächtige Partei, deren Wortführer ein mächtiger Mann war, der mächtigste in Frankreich, Marshall Foch. Immer wieder erklärte er, die Sicherheit und die Bestimmung Frankreichs hingen von dem Rhein als natürlicher Grenze. Lloyd George zitiert dann aus dem bekannten Buche Lardiers über den Frieden eine Denkschrift vom 12. März 1919, die folgende Vorschläge enthält:

Im allgemeinen Friedensinteresse und um die Bestimmungen über den Völkerbund ins Leben zu rufen, wird die deutsche Westgrenze an den Rhein gelegt. Dabei

verzichtet Deutschland auf alle Souveränität über das Gebiet des einstigen Deutschen Reiches am linken Rheinufer und auf jeden Zollvertrag mit dem Gebiete. — Lloyd George fährt fort:

Es liegt ein jordanischer Humor in den Worten „im allgemeinen Interesse des Friedens“ und „um die Bestimmungen über den Völkerbund zu schützen“, wenn man gleichzeitig das linke Rheinufer beschlagnehmen will. Aber diese Denkschrift beweist, daß Clemenceau und sein Minister Lardier sich zu der Lehre bekannten, welche den Rhein als die natürliche Grenze Deutschlands betrachtete. Durch Amerika und England wurde Clemenceau später veranlaßt, auf diese Stellung zu verzichten, aber die rheinische Partei in Frankreich verzog ihm das nie und seine Stellung kostete ihm den Präsidentenstuhl.

Man hat eingewendet, daß die Grenze zwar am Rhein sein solle, daß aber das Gebiet am linken Rheinufer „nicht annektiert“, sondern in eine „unabhängige Republik“ umgewandelt werden solle.

Welche Unabhängigkeit und welche Republik wären geschaffen worden? Alle deutschen Offiziere hätten ausgewiesen werden müssen, das Land hätte vom wirtschaftlichen Leben Deutschlands abgetrennt werden sollen, es hätte keine Beziehungen mit dem deutschen Vaterland unterhalten dürfen, den Rhein hätte hauptsächlich von französischen Truppen besetzt werden sollen,

das Gebiet der unabhängigen rheinischen Republik wäre von auswärtigen Soldaten besetzt worden, und die jungen Leute der Rheinlande wären in die auswärtigen Armeen eingereiht worden, damit sie sich gegen ihre eigenen Landsleute am anderen Rheinufer schlugen. Und das alles sollte keine Annexion bedeuten?

Damit ist von einem Teilhaber der Aussichten Deutschlands die ganze Gemütsart Poincarés enthüllt. Und man bewundert die Frechheit, mit der er in der französischen Kammer erklärt, daß „er jeden Gedanken einer territorialen Beschlagnahme ablehnt, weil es etwas niemals in unserer Absicht lag“. Sein Sieg in London und in der französischen Kammer ist ein Pyrrhusieg, d. h. ein teuer erkaufter Sieg, über den er über kurz oder lang stolpern wird.

Die amerikanische Aktion.

Wie schon berichtet, sollen die Vereinigten Staaten von Amerika die Absicht haben, Deutschland eine Anleihe von 1½ Milliarden Dollar zu gewähren. Dieser Plan geht von einer Bankiergruppe aus unter Führung von Morgan, die mit dem Präsidenten Harding und dem Staatssekretär Hughes Beziehungen hatten. Die Anleihe hängt nun davon ab, ob die amerikanische Regierung mittat, sich an einer Bürgschaftleistung für die amerikanische Finanzleute zu beteiligen. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß dann die französische Reparationspolitik andere Wege geht als bisher.

In diesen Gedankengängen liegen sofort die größten Schwierigkeiten und zahlreiche Probleme, die noch zu lösen sind. Bis jetzt bestehen also nur Pläne und Beratungen zwischen Finanzleuten und dem deutschen Wirtschaftler in Amerika, Dr. Wiesfeld, einerseits und der amerikanischen Regierung andererseits. Eine sichere Klarheit besteht weder über die Pläne noch über das Eingreifen der Regierung. Im Gegenteil, in amtlichen amerikanischen Kreisen hält man sich in Schweigen und Unklarheit. Die ganze Sache basiert bisher auf Vermutungen. Da aber der Sturz des Dollars und das Steigen der Mark von New York ausging, nimmt man in Deutschland an, daß die amerikanische Aktion ernsthaft zu nehmen ist. Bis zur eigentlichen Hilfe für Deutschland dürfte aber noch geraume Zeit vergehen. Dies wird durch folgende amerikanische Pressestimmen beleuchtet:

New York, 18. Dez. Der „New York Herald“ meldet: Das Staatsdepartement in Washington stellte entschieden in Abrede, daß die Absicht bestehe, eine internationale Bankierkonferenz einzuberufen. Die Regierung würde es als reinen Wahnsinn für die Vereinigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die europäischen Politik fäße, ohne die Versicherung erhalten zu haben, daß die Verbündeten, namentlich Frankreich, nachgeben. Richtamtlich werde in Washington die Bildung eines Ausschusses vorgezogen, bestehend beispielsweise aus verbündeten und amerikanischen Sachverständigen, die in Deutschland die Besteuerung untersuchen und die deutsche Zahlungsfähigkeit abschätzen soll.

New York, 18. Dez. Die amerikanische Presse befragt im allgemeinen den Vorschlag Lardiers, einen

Ertrag aus den Reparationsanforderungen zu suchen, mit großer Genugtuung. Die offiziellen Kreise hielten sich nach wie vor in Stillschweigen und verweigern jede Auskunft. Indessen kann man bestimmt annehmen, daß amerikanische Sachverständige sich an einer Enquete beteiligen werden, um sich über die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands mit Rücksicht auf die Reparationen schlüssig zu werden. Man weiß noch nicht, ob die Konferenz einberufen wird, oder ob die amerikanischen Sachverständigen sich nach Europa begeben werden. Harding hat mehrere Senatoren zu sich kommen lassen und sie über ihre Ansicht befragt. Sie äußerten sich mit Rücksicht auf die neue Konferenz dahin, daß es vorteilhaft wäre, daß etwa 4 oder 5 Großmächte, darunter auch Deutschland, an einer solchen Konferenz teilnehmen. Der deutsche Votumsführer Wiesfeld ist wieder in New York eingetroffen und hatte in Washington auch eine Unterredung mit mehreren maßgebenden amerikanischen Bankiers.

London, 18. Dez. Nach einer Mitteilung aus Paris hat Poincaré eine offizielle Mitteilung erhalten, daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, einen Plan zur Regulierung der Reparationsfrage in Erwägung zu ziehen.

Zur Ermordung des polnischen Staatspräsidenten.

Erst am 9. Dezember d. J. wurde als Nachfolger Pilsudskis Karutowicz zum Oberhaupt der polnischen Republik mit 289 Stimmen der Linken gegen 227 Stimmen der Rechten gewählt. Seine Wahl rief in den nationalen Kreisen heftige Empörung hervor. General Galle rief die Bevölkerung Warschaws zum heftigen Kampf gegen Karutowicz auf und wies auf das Recht der Bevölkerung zum Waffengebrauch und zur Selbsthilfe hin. Es kam dann am Montag und Dienstag zu blutigen Straßendemonstrationen, um Karutowicz zur Abdankung zu zwingen. Wiederholt fanden Schießereien statt. Barikaden wurden errichtet und der Straßenbahnverkehr ruhte. Die erste Tat der neuen Regierung war die Verabschiedung des populären nationalistischen Generals Galle, was die Wut in den nationalen Kreisen Polens noch vermehrte. Der Aufruhr mißlang. Aus Rache darüber erfolgte die Tat eines politischen Fanatikers. Der Mörder spielte bei der sofort vorgenommenen Untersuchung den „wilden Mann“. Er antwortete auf die Frage, warum er den Präsidenten erschossen habe: „Karutowicz war Präsident der Kinderheiten. Er wollte Polen vergewaltigen.“ Der Mörder war Professor der Rechtswissenschaft an verschiedenen Warschauer Lehranstalten und Beamter des Kultusministeriums, wurde unter dem Ministerium Borowski entlassen.

Der ermordete Staatspräsident war Litauer, der jahrelang in Zürich Professor am Polytechnikum war und erst 1920 als Minister der öffentlichen Arbeiten nach Warschau berufen wurde. Er galt als ein Anhänger der milderen Richtung, der einen Ausgleich der Gegensätze der verschiedenen sprachlichen Bevölkerung anstrebte. Dabei ist aber diese Minderheitenpolitik noch lange nicht frei von Deutschen gewesen. Der neue Staatspräsident wird wohl Pilsudski sein, der bereits ein Ministerium gebildet hat. Es besteht hauptsächlich aus den Mitgliedern des alten Kabinetts. Von den neu berufenen Ministern übernahm General Sikorski das Präsidium und das Innere. Der polnische Gesandte in Bukarest, Alexander Stymski übernahm das Außenministerium und Marschall Pilsudski den Posten des Generalstabschefs.

Das deutsche Verleiden.

Berlin, 18. Dez. Der deutsche Außenminister von Rosenburg hat dem polnischen Gesandten in Berlin das Verleiden Deutschlands zu der Ermordung des polnischen Staatspräsidenten ausgesprochen.

Neues vom Tage.

Beilegung des Streits in der Anilinfabrik.

Mannheim, 18. Dez. Am Samstag konnte in später Abendstunde eine Verständigung in den Verhandlungen der Betriebsleitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen mit den Vertretern der Gewerkschaften gefunden und das Protokoll unterzeichnet werden. Die Bedingungen zur Aufnahme der Arbeit gehen dahin, daß nach wie vor der Reichstarif für die chemische Industrie und das aus diesem Tarif sich

gegebenen Weizenlohnabkommen vollständig durchge-
führt werden. Die arbeitswiederaufnahme erfolgt zu
einem Stundenlohn von 400 M. für den Fabrik-
arbeiter, von 424 M. für den Handwerker und 280
M. für die Arbeiterinnen. Dazu kommen die be-
stehenden Sozialzulagen. Jeder verheiratete Wieder-
eintretende erhält sofort nach Aufnahme der Arbeit
eine Nachzahlung von 2500 M. für den November
und eine Kinderzulage von 250 M. für jedes Kind.
Die Urheber bzw. die Agitatoren für den wilden Streik
und diejenigen, die ihre Nebenarbeiten durch Dro-
hungen und handgreifliche Tätlichkeiten an der Ar-
beit hinderten, haben keinen Anspruch auf Wiederein-
stellung.

Ein Mahnruf der deutschen Ärzte.

Berlin, 18. Dez. Zu einer machtvollen Kundge-
bung gegen die andauernde Verelendung des deut-
schen Volkes hatten sich am Samstag zahlreiche Ver-
treter der deutschen Ärzteschaft in der Universität zusam-
mengesunden und nahmen nach eindrucksvollen Dar-
legungen von Geheimrat Lubner und anderen nam-
haften Ärzten folgende Entschliessung an: „Die
deutschen Ärzte halten es für ihre Pflicht, aus ihren
Erfahrungen heraus mit allem Nachdruck auf die gro-
ßen Gefahren aufmerksam zu machen, die dem deut-
schen Volk infolge der stetig zunehmenden Verelend-
ung drohen. Der Mehrzahl aller Deutschen sind die
notwendigen Nahrungsmittel nur noch in bölli-
g ungenügenden Mengen zugänglich. Die Unterernäh-
rung, die Wohnungsnot, der Kohlenmangel,
die Unmöglichkeit einer genügenden Körperpflege,
Sorgen und Entbehrungen aller Art vermindern nicht
nur die Leistungsfähigkeit des Volkes, sondern auch seine
Widerstandsfähigkeit gegen krankmachende Einwirkun-
gen auf das allerbedenklichste. Die Folgen zeigen sich
jetzt schon und werden sich bald in erhöhtem Maße,
besonders bei den Kindern und der heranwachsenden
Jugend, geltend machen. Die Tuberkulose greift
weiter um sich, Nephritis und Blutarmit breiten sich
aus; Scharlach und Hungerbald sind keine Selten-
heiten mehr. Die Seuchengefahr kann nicht schwer
genug eingeschätzt werden: erliegt Deutschland dieser
Gefahr, so ist die ganze Kulturwelt bedroht. — Wir
rufen unsere Kollegen im Auslande, wir rufen die
gesamte Kulturwelt auf, die Dinge mit klaren Augen
zu betrachten und sich nicht blenden zu lassen durch
die Lebensführung einer dünnen Schicht von Genügli-
ngen. Das Elend ist schon jetzt weit verbreitet. Kleine
Mittel, Wohltätigkeit können wesentliche Änderungen
nicht mehr herbeiführen. Die gesamte verzweifelte
Wirtschaftslage bedarf gründlicher Umge-
staltung. Wir fordern die Welt auf, uns diese Um-
gestaltung zu ermöglichen.“

Rückkehr der letzten Gefangenen aus Toulon.

Paris, 18. Dez. Sämtliche in Toulon noch zurück-
gebliebenen deutschen Kriegsgefangenen sind begna-
digt worden. Sie werden noch vor Weihnachten
nach Deutschland zurückbefördert werden.

Die Entente und die neue Lage.

London, 18. Dez. In gutunterrichteten Kreisen wird
erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertreten
gewesenen Mächte eben von den Vereinigten Staaten
zur Lösung der europäischen Finanzkrise gemachten
Vorschlag willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird
aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Stabilisie-
rung der Welt der Gewährung einer großen Anleihe
an Deutschland vorausgehen müsse.

Paris, 18. Dez. Der französische Botschafter in
London, St. Aulaire, ist auf Wunsch Poincarés nach
Paris gekommen, um hier mit dem Ministerpräsidenten
zu verhandeln. Der

Attentat auf den bulgarischen Innenminister.

Sofia, 18. Dez. Als der Minister des Innern,
Daskaloff, die Sobranje verließ und sein Auto bestieg,
wurden von einer unbekannt Person zwei Bomben
geschleudert. Der Minister blieb unverletzt. Auch sonst
kam niemand zu Schaden. Der Täter entkam.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Biebig.

(95)

(Nachdruck verboten.)

Die Mutter hätte ihr gern noch alles mögliche mit in
den Reiseford gelegt. In aller Frühe war sie mit einem
Duzend seiner Taschentücher und einem halben Duzend
gestickter Nachtschalen erschienen. „Sie sind etwas ver-
schliffen“, entschuldigte sie sich, „sie sind noch von meiner Aus-
stattung her, sie waren mir immer zu schade; nimm du sie,
ich kann mir ja jetzt andere kaufen. Ach Gott, wie wird
es mir doch schwer, du bist ja mein einziges Kind! Wenn
du fortgehst, fange ich ein ganz neues Leben an; von dem
alten bleibt nichts mehr übrig, gar keine Erinnerung!“
„Sib mir nur den grünen Teppich mit“, hatte Reba
gebeten. „Ich will ihn vor mein Bett legen; Papa hat
ihn immer gebraucht, ich möchte ihn gern haben, bitte!“
„Ach, der gute Dallmer!“ Es sah aus, als wollte die
Mutter in Tränen ausbrechen, aber es kam doch nicht dazu.
„Freilich, freilich, du sollst ihn haben!“ Weg war sie, nach
zwei Minuten kam sie wieder, öffnete die Tür nur halb
und schleuderte dem Teppich hinein. „Da, mein Herz,
pack ein!“

Dieser alte grüne Teppich mit den Karmosinrosen und
den blau-weißen Wellen! War es nicht lächerlich gewesen,
die Bange daran zu drücken und ihn zu streicheln wie ein
lebendes Wesen? —

Wie vergnügt die Stimme der Mutter klang! Von
der Vorderstube drang jeder Ton zu dem Mädchen herein,
das im wässrigen Berliner Zimmer stand, an den Tisch ge-
lehnt, die Arme herunterhängend. Und nun kamen sie
von drüben wieder zurück.

„Reizend, wunderhübsch“, sagte Agnes. „Die Sachen
sind mir sehr, liebe Frau Kä — liebe Frau Schmolle!
Entschuldigen Sie nur, das will mir noch gar nicht über
die Zunge!“

„Denke dir nur, Reba“ — die Mutter war in großer
Aufregung — eben erzählt mir Frau von Osten ganz zu-
fällig, daß die Plante sich auch verheiratet hat. Denk nur,
tate mal mit wem?! Nein, das rüßt du nicht! Es ist
unlaublich! Mit dem jungen Kandidaten, du weißt doch.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. Dez.

Am Montag erledigte der Landtag zunächst ein Diä-
tengesetz für die Abgeordneten in seltener Einmütigkeit.
Dann begründete Steinmayer (Soz.) unter Hinweis auf
die Göttinger Vorgänge die Große Anfrage wegen der
Nationalsozialisten, die nichts anderes seien als die
Soldatentruppen der Gegner der Republik. Es handele
sich um eine militärische Organisierung des Staats-
streichs. Das Verhalten des württembergischen Mini-
steriums des Innern sei befremdlich. Justizminister
Bolz betonte, daß gegenüber den Ereignissen in Göt-
tingen eine große Zurückhaltung geboten ist, da ein
gerichtliches Verfahren schwebt. Der Regierung fehlt
es weder an Mut noch an gutem Willen durchzu-
greifen, sobald die Ueberzeugung gewonnen ist, daß
die nationalsozialistische Bewegung eine Gefahr für
den Staat ist. Das Versammlungsverbot wird so-
lange aufrecht erhalten, bis das Verhalten der national-
sozialistischen Partei die Gewähr bietet, daß Beforg-
nisse nicht gerechtfertigt sind. Einen weiteren Aus-
bau der Organisation würden wir nicht dulden, sie
gegebenenfalls mit den zur Verfügung stehenden Mit-
teln unterdrücken. (Beifall links und im Zentrum.) Die
Befragung der Anfrage ist am Dienstag. Das Gesetz
über Gerichtskosten und Notariatsgebühren fand un-
verändert Annahme.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 19. Dezember 1933.

Gemeinderatswahlergebnis in Altensteig.

Bei der am Samstag, den 16. Dez. stattgefundenen Ge-
meinderatswahl haben von 1425 Wahlberechtigten 1016 ab-
gestimmt.

Es wurden in den Gemeinderat gewählt:

- Epa-Kaffler Walz (seih. G.R.)
- Bauarbeiter Haug
- Schweidtmir. Wäßler (seih. G.R.)
- Schlosser. Klermann (seih. G.R.)
- Silberarbeiter W. Fuchs
- Fabrikant S. Kallenbach (seih. G.R.)
- Privatmann R. Armbruster jr.

Aus dem Kollegium scheiden von den seitherigen Mit-
gliedern aus: Schreinerw. Fr. Köhler, der auf eine
Wiedewahl verzichtete, Verbanw. Bed. L. jr. und Ober-
postkassier. Wisland. Dafür ziehen ein: Bauarbeiter
Haug und Silberarbeiter Fuchs, beide vom Vorschlag
der Gewerkschaften, sowie R. Armbruster sen., vom
Wahlvorstand der parteilosen Wählervereinigung.

Weitere Mitteilungen über das einzelne Stimmenergebnis
und die Stimmverteilung folgen in der morgigen Ausgabe
unseres Blattes.

Ernannt wurden zu Postassistenten je an ihrem Dienst-
ort die Postassistenten Flinspach in Rössler-
reinsbach, Schor in Wildberg und Bucher
in Neuwiler.

Vom Gefäßgehilfenverein. Der Gefäßgehilfenverein
Altensteig hielt am letzten Sonntag bei Abt. Luz hier eine
vierteljährliche Versammlung ab. Besprochen war die Frage
der Kassenverwaltung. Es drängt auf die durch Mit-
glied Silber Fuitesgerke zum Tagespreis zu bekommen. Der
Vereinsbeitrag mußte auf 100 M. für 1933 erhöht werden.
Die neue Haltung des Nagolder Vereins und gegenüber,
die unter anderem die Abhaltung der uns durch früheren
Beschl. des Bezirksverbands für dieses Jahr ordnungs-
mäßig zugesicherten Gefäß- und Kleinereinstellung zur
Auszahlung brachte, führte zu dem einstimmigen Be-
schl. aus dem Bezirksverband Nagold

den du dir ausgegabelt hastest zu“ — zu Dallmers Be-
erdigung“, wollte sie sagen, aber sie schludte es herunter.
„Du weißt ja schon! Herr Gott, und wie hat die immer
geredet! Wenn ich noch an die Kaffeeseife denke! Da braucht
sich doch kein Mensch über mich zu wundern; ich habe nie
ein Hehl daraus gemacht, daß ich gern hätte, wenn Reba
sich verheiratete. Du wunderst dich ja gar nicht, Reba!“
Reba war in der Tat nicht sehr erstaunt. Die Szene
auf dem Gipfel des Rosenberges stand noch lebendig vor
ihm. Und dann sah sie den blauen, schlüchternen Menschen,
hörte seine weiche Stimme, die wie aus einer andern Welt
herüberdrang, durchs praktische Leben wie ein unverstan-
dener Klang irrie. Sie schüttelte bedauernd den Kopf.

„Mama schreibt“, erzählte Agnes, „daß er jetzt zweiter
Geistlicher an der Schloßkirche ist; er ist's sehr früh ge-
worden. Fräulein Plante ist für ihn von Pontius zu
Plants gelaufen. Nun kümmern die Leute ordentlich die
Kirche, wenn er predigt; mehr aber noch aus Neugier
wegen der Plante, schreibt Mama. Die soll ganz verflärt
dastehen. Er soll übrigens prachtvoll reden; ganz beson-
ders, so ideal! Dem Konfessorium wäre es lieber, er
spräche praktischer, die Leute verstehen ihn manchmal
gar nicht.“

„Rein, die Plante, die Plante!“ Frau Schmolle war
ganz außer sich. „Wenn ich alles vergessen sollte, das ver-
gehe ich nie, das ist eine Erinnerung fürs Leben. Rein,
die Plante, die Plante! Weißt du, Reba, die könnte ja
keine Mutter sein; da hast du doch auch noch Aussichten!
Rein, wie kann man so alt sein und noch heiraten! Rein,
die Plante!“

„Lebe wohl“, sagte Agnes leise und sagte Reba das
Hand. „Du siehst blaß aus und hast noch viel zu tun!
Gott behüte dich, meine liebste Reba, habe Dank, vielen
Dank!“

„Dank — wofür? Ich habe dir zu danken, du hast
mich was gelehrt!“

„Ob, Reba, du warst immer so gut!“ Schluchzend
lehnte sich Frau von Osten an die Freundin. „Hättest du
was für mich tun können, du hättest es gewiß getan!
Lebe wohl!“ Und dann flüsterte sie noch einmal hastig:
„Nicht wahr, du glaubst, es wird besser, er liebt sie nicht
mehr?“

„Bleib du nur, wie du bist! Wir Frauen sind doch
so Schwestern. Lebe wohl, Agnes!“

„...zutreten. Der Vorstand, Oberlehrer Felz-Altensteig-
Lof, der unsern Verein seinerzeit gründete und ihn nun 25
Jahre lang mit Hingabe, Geschick und Verständnis geleitet
hat, sah sich leider aus Gesundheitsrücksichten gezwungen,
von seinem Posten zurückzutreten. Die Versammlung brachte ihm
den wohlverdienten Dank zum Ausdruck und ehrte ihn noch
besonders durch Ernennung zum Ehrenvorsand. Eine Ehren-
urkunde soll ihm noch überreicht werden. Als sein Nach-
folger wurde Hauptlehrer Schwarz gewählt. Der Aus-
schuß wurde auf 8 Mitglieder erweitert. Die Erörterung
verschiedener kleinerer Fragen bildete den Schluß der Ver-
handlungen.“

Die Milchnot der Städte. Die Schwarzwaldbischöfer-
Landschaftsversammlung hielt kürzlich in der Traube in Nagold
eine Versammlung ab, bei welcher nach deren geschäftlichen
Erledigung von einigen Vertretern der Pfalzheimen Milch-
versorgungskasse ein Appell an die Anwesenden gerichtet
wurde, doch dafür zu sorgen, daß mehr Milch in die Be-
darfsgemeinden geliefert werde, da der Zustand wie er ge-
genwärtig sei, ganz unhaltbar wäre, da die heute angelieferte
Milch nicht mehr für die kleinsten Kinder und Kranken aus-
reiche. Grauenhafte Szenen wie sie sich täglich zwischen
Müttern und Vätern von Kindern abspielen, wurden vor
Augen geführt. Die Anwesenden bebauerten diese traurigen
Zustände und erließen sich bereit, die Maßnahmen zu
fordern. In lebhafter Aussprache wurden Mittel und Wege
vorgebracht, wie am besten abgeholfen werden könnte, aber
auch der Vorwurf zurückgewiesen, der der Landwirtschaft so
gerne gemacht wird, daß nur der Eigennutz es wäre, der
die geringe Milchlieferung bedinge. Nicht bestritten wurde,
daß mancher Bauer besser leben könnte, wenn mehr Getreide
und Viehfutter für die Rottelnden der Städte vorhanden
wäre, und höhere Einnahmen durch Verbotern der Milch
verhindert würden. Doch die schlechten Witterungsverhält-
nisse die Futterernte dieses Jahres sehr ungünstig beeinflußt
haben, was in erster Linie ein Grund für geringe Milch-
lieferung ist, kann die Laifache nicht bestritten, daß die
häufige Ankaufung von Zentrifugen, die Butte vorerzeugung
und Butterverfeinerung die Milchlieferung sehr behindern.
Es wurde deshalb einstimmig die Ansicht verteidigt, daß nur
die Einleitung sämtl. Zentrifugen, die Festhaltung der Butter-
preise für Produzenten und Kleinverfeinerer, wie die Fest-
setzung der Milchpreise monatlich in Stuttgart, zwischen den
Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und Landbesor-
gungskassen geregelt werden. Auch hier seien die Milch-
produzenten noch mehr auf ihre Milchlieferungspflicht hin-
zuweisen und auf ihre Christenpflicht sich dem schrecklichen
Elend der Städte bemüht zu sein.

Der Sonntag der deutschen Turnerschaft. Am vorletzten
Sonntag trafen sich die Abgeordneten des Nagoldgaues der
Deutschen Turnerschaft in dem malerischen Städtchen Wild-
berg, um aus dem Munde der Gauämter die Berichte
über das abgelaufene Turnjahr entgegenzunehmen und über
die Beschlüsse im neuen Jahr Beschl. zu fassen. Der
Gauausführer war bereits um 8 Uhr vorm. zusammengetreten,
um die Anträge zu beraten und eigene zu stellen, um Mittel
und Wege zu suchen, den Bau zu beschleunigen, und weiter aus-
zugesellen, zum Wohl unserer heranwachsenden Jugend und
zum Gedeihen und Fortwachen des ganzen deutschen Volkes.
Es galt erste Fragen zu lösen und tief einschneidende Be-
schlüsse zu fassen, um die rble Arbeit der Jugendberücksiichtigung
nicht an der wirtschaftl. Not scheitern zu lassen. Um 2 Uhr
nachm. lernte Herr Gauvertreter Staudenmayer-Galw die
Vertreter der Gewerkschaft mit kräftigem „Gut Heil“ beglück-
wünschen. Die Berichte des Obergauamtmanns Riberer, des Gauam-
tanns Schütte, des Gauamtmanns Schmauser und des
Gauamtmanns Walz zeigten, daß im verfloßenen Jahr
tätig gearbeitet worden war und daß Turnen und Spiel
im Nagoldgau eine Heimstätte und Pflege gefunden hatten.
Daß er mit in vorheriger Linie steht, gelte die Besolge

Das war die letzte Nacht in Berlin gewesen, nun
war der Morgen da. Ein helber dunstiger Sommermorgen.
Noch war nicht gesprengt auf den Straßen; der Staub,
vom trockenen Wind getragen, wirbelte in die Fenster
und kroch fein und zudringlich in alle Ritzen. Der Himmel
fählern blaugrau; man sah die Sonne nicht und doch stand
sie. Ratt wie die Fliegen krochen die Väterkungen die
Häuser entlang.

„Eiliges Wetter“, sagte Frau Schmolle und streckte
den Kopf zum Fenster der Vorderstube heraus. „So
multig! Gott sei Dank, daß wir morgen auch fortziehen,
hier ist's nicht länger zum Ertrinken!“ Als „Frau Käsin“
war sie nie einen Sommer fortgekommen, sie hatte gar
nicht daran gedacht; nun konnte sie's auf einmal nicht mehr
aushalten.

Im Berliner Zimmer stand das Frühstück auf dem
Tisch, nur auf einer Ecke der Platte war gedeckt; man
konnte sich jetzt nicht mehr so viel Wirtschaft machen. Alle
Bilder waren von den Nägeln genommen, in eine Ecke zu-
sammengertragen und mit dem Glas gegen die Wand ge-
lehnt. Keine Gardinen hingen mehr; ungehindert guckte
das verräucherete Dach des Hintergebäudes herein. Nur
der Regulator pendelte noch hin und her. Sechs Uhr. Um
sieben mußte man von Hause fort; um acht along der Zug.

„Trink, Tröcherchen, trink man“, redete Schmolle dem
blauen Mädchen zu. „Essen und Trinken hält Leib und
Seele zusammen. Soll ich dir 'ne Schrippe streichen, was?
Als ich noch jung war, konnte ich auch manchmal nicht
essen; nu' kann ich immer, und Gott sei Dank, es bekommt
mir auch!“ Er erhob sich halb vom Stuhl und guckte in
Rebas Tasse. „Nanu, noch nicht leer? Man immer zu,
man immer zu!“

„Ich kann nicht trinken.“ Reba schob die Tasse zu-
rück. „Du mußt nicht böse sein, ich kann nicht trinken,
wahrhaftig nicht!“ Sie hob plötzlich die großen über-
wachten Augen zu ihrem Gegenüber und streckte die Hand
über den Tisch. „Papa!“

Herr Schmolle zog schmunzelnd den Mund von einem
Ohr zum andern; es war das erste Mal, daß sie so frei-
willig „Papa“ sagte! „Na, Rebachen?“ Er sah sie er-
wartungsvoll an.

(Fortsetzung folgt.)

beim Reelturnfest in Gillingen. Bei den Wahlen erhielten die alten, erprobten Fahrer wiederum das Vertrauen der Turner. Ausschließen mußten wir unsern umschichtig Obergauernwart Riberer sehen, der in den letzten Wochen seinen Wohnsitz außerhalb des Gauers nahm. Als Dank für seine treuen Dienste wurde der Rimmermilde zum Ehrenmitglied des Gauers ernannt. Seine Stelle fällt nun der seitiger bewährte Gauernwart Karl Schülle Eshausen aus. Möge es ihm vergönnt sein, die Nachwehen der Kriegszeit vollends aus unsern Turnvereinen zu entfernen! Das verantwortungsvolle Amt des Gauernwarts übernahm Wadenhut Calw. Der Gauernauschuh wurde ergänzt durch Zuwahl von Gedring Liebenzell, Finkbeiner Nagold, Mohr-Aliburg und Arndrafter-Altensteig. Die neuerschlossene Stelle des Gauerswartes übernahm Eshausen. Als Veranstaltung für das Jahr 1923 sind vorgesehen: Am 6. Mai eine Gauernänderung nach Liebenzell. Mitte Mai sollen die Ausschließungskämpfe für Spiele in Gillingen, Nagold und Gorb stattfinden, die Ausschließungen werden in Calw angesetzt. Ende Juni oder Anfang Juli wird ein Gauernfest in Eshausen abgehalten, verbunden mit der 25jährigen Gründungsfest des dortigen Turnvereins. Es liegt nun an den einzelnen Turnern all ihre Kraft zusammenzunehmen, um auswärts und vorwärts zu kommen, denn auch auf dem Gebiet der Preisbewerbe ist Stillstand Rücksicht und vorlehterem möge uns in Nagoldgau ein gütiges Geschick bewahren. Gegen 6 1/2 Uhr abends schloß Gauernvertreter Staudenmeyer die arbeitsreiche, in allen Teilen harmonisch verlaufene Tagung mit einem „Gut Heil“ auf das deutsche Vaterland.

b. Simmersfeld, 16. Dez. (Gemeinderatswahl.) — Aus der letzten Sitzung.) Nachdem in den letzten Tagen noch schwer regnet, geschloß und gewittert wurde, fand heute in aller Ruhe die Gemeinderatswahl statt. Gewählt wurden die bisherigen Gemeinderäte Mich. Wäberlich, Wagnermeister mit 162, J. Wacker, Bauermeister mit 122, Rich. Buchst, Hauptlehrer mit 106 Stimmen. Neu tritt in das Kollegium ein der frühere Gemeinderat Fritz Weigle, Schneidermeister mit 90 Stimmen. — In der Sitzung des Gemeinderats am 14. Dezember wurden ca. 69 Festm. Langholz im Submissionswege verkauft. Es wurden 606 Prog. der neuesten Holzpreise erzielt. Käufer ist Sägewerksbesitzer Wadenhut in Eshausen. Anschließend wurden die Fleischbeschaugebühren geregelt. Gewähl. Min. Weismuß künftighin bezahlt werden für ein Stück Großschwein 225 Mk., für ein Schwein 120 Mk. Dem Krankenpflegeverein, der vom 1. Dezember an der Diakonissenanstalt Stuttgart monatlich 3000 Mk. zu zahlen hat, wurde ein einmaliger Beitrag von 1500 Mk. bewilligt. Verschiedene kleinere Gegenstände bildeten den Schluß der Sitzung.

*** Dornstetten, 18. Dez. (Stadtschultheißenwahl.)** Gestern fand hier die Ortsvorsitzerswahl statt. Es stimmten von 783 Wahlberechtigten 474 gleich 61 Proz. ab. Gültige Stimmen wurden 439 abgegeben. Von diesen fielen auf den sich. Stadtschultheißen Wäber 437, der somit wiedergewählt ist.

*** Bad Teinach, 17. Dez. (Wahlergebnis.)** In den Gemeinden merkt man im allgemeinen, wie man aus den Wahlergebnissen ersieht, eine gewisse Wahlmüdigkeit. Teinach verhielt sich anders. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl stimmten 815 Proz. der Wahlberechtigten ab. Auf den Wahlvorschl. der Wäbervereinsung entfielen 635 Stimmen, auf den der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei 444 Stimmen. Gewählt sind: Verwaltungsbauwart Müller (S.D.) mit 238 St., Herm. Harich, Wäber (Soz.) mit 155 St., Adolf Andler, J. Fisch (S.D.) mit 155 St., Alfred Siegel, Schwied. (Soz.) mit 139 St., Gustav Schöps, Schlossermeister, (S.D.) mit 85 Stimmen.

*** Neuenbürg, 18. Dez. (Eindruck.)** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Antehalle der Kraftwagen-Gesellschaft eingebrochen und verschiedene Gegenstände von nicht unbedeutendem Wert entwendet.

Stuttgart, 18. Dez. (Bautenkontrolle.) Die Baukommission für Bauarbeiterwohnheim in Württemberg hat, veranlaßt durch die in letzter Zeit besonders große Häufung von Unfällen im Baugewerbe im ganzen Lande eine Kontrolle über die Einhaltung der bestehenden Schutzvorschriften durchgeführt. Es ergab sich, daß die Schutzvorschriften sehr häufig eingehalten werden.

Das württ. Handwerk. Im amtlichen Organ der vier württ. Handwerkskammern gibt Rechtsrat Dr. Gerhardt einen Überblick über den Stand und Umfang der Handwerksorganisation in Württemberg. Es sind vorhanden 645 freie Innungen mit 24600 Mitgliedern, 207 Zwangsinnungen mit 10518 Mitgliedern, 154 freie Vereinigungen mit 3524 Mitgliedern, 198 Gewerbevereine mit 15481 Mitgliedern und 44 Handwerkervereine mit 1046 Mitgliedern. Demnach sind gegenwärtig 45 Prozent der Handwerker sachlich und 40,8 Prozent in Innungen organisiert. An Landesfachverbände sind 41 vorhanden, die 40109 Mitglieder umfassen. Auch das gewerbliche Genossenschaftswesen hat im Lauf der Jahre in Württemberg eine starke Entwicklung genommen. Es zählt der seit 1904 bestehende Verband der württ. Handwerker-Genossenschaften nach dem neuesten Stand 136 Genossenschaften, und zwar 98 Einkaufs- und 23 Verkauf-, 41 Verkaufs- und 1 Einziehungsgenossenschaften. Zu diesen freien Organisationen kommen noch hinzu die vier württ. Handwerkskammern in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Reutlingen.

Eisenbahnverkehr. Auf der Linie Stuttgart—Eutingen wird ab 19. Dez. das zweite Gleis zwischen den Stationen Echingen und Gärtringen in Betrieb genommen.

Eine Fünfmillionen-Stiftung. Der aus Reutlingen stammende württembergische Staatsangehörige Konrad Felix Schlayer in Madrid hat mit staatlicher Genehmigung die „Felix Schlayer-Stiftung“ errichtet, die zur Förderung von künstlerischen und ver-

wandten Bestrebungen in unserem engeren Heimatland dienen soll, und zwar sollen allgemein wertvolle Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst (bildende, darstellende Ton- und Wortkunst), ferner der Kunstwissenschaft, der Denkmalpflege, der Heimat- und Volkshilfe in Württemberg gefördert werden.

Der Wirtprozess. Vor der Wirtkammer I des Landgerichts Stuttgart kommt am nächsten Donnerstag der Prozess gegen den 1. Vorsitzenden des Stuttgarter Wirtvereins, H. Wäber, sowie gegen den 2. Vorsitzenden, Fritz Steffel, und den Verbandssekretär Jened wegen Aufforderung zur Preistreibe zur Verhandlung.

Ungeheure Bierpreiserhöhung. Die württ. Brauereien haben die Bierpreise neuerdings stark erhöht. Im Jahrest 10prozentiges Lagerbier 10000 Mark pro Hektol., 13prozentiges Spezialbier 13800 Mk. Zwischen dem württ. Brauereiverband und dem Stuttgarter Wirtverein wurden für Stuttgart folgende Mindestauschankpreise für Maßbier festgelegt: 0,5 Liter Glas Lagerbier 50 Mk., Spezialbier 65 Mk., Maßbierbier 1 Liter ab Brauerei 0,5 Liter Lagerbier 60 Mk., 0,7 Liter Lagerbier 84 Mk., 0,6 Liter Spezialbier 93 Mk. Als Maßbierpreis werden 50 Mk. erhoben.

Zur Frage von Turnen und Sport fanden in München Verhandlungen zwischen den großen bayerischen Turnvereinen, die Sportabteilungen haben. Statt, wobei ein Abkommen zustande kam, das geeignet erscheint, den Frieden zwischen Turnen und Sport herbeizuführen, wenn dieses Abkommen die Genehmigung der Sportverbände erfährt. Bis dahin werden alle gegenseitigen Kampfmaßnahmen in Bayern eingestellt, insbesondere wird der bayerische Turnverband die in der letzten Nummer der „Deutschen Turnerzeitung“ ausgedruckten Ausschlußbestimmungen der deutschen Turnerschaft ruhen lassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Deutschbaltische Freiheitspartei. In Berlin trat kürzlich im Reichstag die erweiterte Führerschaft der Deutschbaltischen Arbeitsgemeinschaft unter harter Beteiligung aus dem ganzen Reich zusammen. Die Versammlung kam zu dem fast einstimmigen Beschluß, die Gründung der Deutschbaltischen Partei zu vollziehen.

Das neue serbische Kabinett. Dasas meldet aus Belgrad: Pasitsch hat das neue Kabinett gebildet. Außenminister ist Rintitsch. Sämtliche Minister gehören der radikalen Partei an.

Gescheiterte Verhandlungen. Die kürzlich zwischen der Regierung und den Spitzenorganisationen geführten Verhandlungen über Ortsfonderzuschläge für Beamte an besonders teuren Orten sind gescheitert. Die Regierungsvorlage über die Zuschläge geht nun an den Reichstag.

Ein deutscher Sieg in Alenburg. Bei der Wahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Alenburg wurde Dr. Todten wiedergewählt. Die Sozialdemokraten hatten einen Gegenkandidaten in der Person des Dr. Wagner-Röhm aus Hamborn in Westfalen aufgestellt. Diesen Kandidaten machten auch die Dänen zu dem ihrigen. Das Ergebnis des außerordentlich heftigen Wahlkampfes war ein glänzender Sieg der deutschen Sache. Dr. Todten wurde mit 13 579 gegen 8842 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt.

Der Wiederaufbau der Handelsflotte. Am Samstag liefen in Hamburg für die Hamburg-Amerika-Linie der 8000 Tonnen große Frachtdampfer „Badgenwald“ und der Doppelschraubendampfer „Albert Ballin“ mit einem Raumbinhalt von 22 000 Bruttoregistertonnen vom Stapel. Dieses Schiff soll mit einer vollständig neuartigen Schlingerdampfungsanlage ausgerüstet werden. Für die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ wurde der 6000 Tonnen große für Westküstenfahrten bestimmte Frachtdampfer „Sejorick“ und für die Bugfieber-Reederei und Bergungs A. G. der Doppelschraubendampfer, Seeschlepper und Bergungsdampfer „Hermes“ ins Wasser gelassen. Dieses wird das größte Schiff seiner Art in Deutschland sein.

Eine Bootswert niedergebrennt. Durch eine vermutlich durch Brandstiftung entstandene Großfeuer auf der Bootswerft Hübbs in Travemünde wurden die Bootsbauwerkstätte, die Maschinenschuppen und die Winterlagerschuppen vernichtet und damit zahlreiche Boote und Yachten, die auf der Werft im Winterquartier lagen so 30 Segelmotorboote und Vordauerrüstungen für 50 Yachten und Ruderboote.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat wieder eine kleine Zunahme erfahren. Im November war die Zahl der gänzlich Arbeitslosen noch 48 218, während sie im Dezember auf 51 128 gestiegen ist.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 6334,10 G., 6365,90 Br., in Berlin 6084,75 G. und 6115,25 Br.

- 1 Schweizer Franken = 1197 G., 1203 Br.
- 1 französischer Franken = 473,80 G., 476,20 Br.
- 1 holländ. Gulden = 2523,65 G., 2536,85 Br.
- 1 italienischer Lira = 324,20 G., 325,80 Br.
- 1 engl. Pfund Sterling = 29 052 G., 29 197 Br.
- 100 österreichische Kronen = 9,23 G., 9,27 Br.
- 1 tschechische Krone = 173,50 G., 174,50 Br.
- 1 dänische Krone = 1246,85 G., 1253,15 Br.
- 1 schwedische Krone = 1675,80 G., 1684,20 Br.

Neue Zuckerpriiserhöhung. Eine neue Preiserhöhung für Zucker steht bevor, und zwar soll der Preis von 13 000 Mk. auf 20 000 Mk. für den Zentner erhöht werden, was einem Verkaufspreis von 250—270 Mk. für das Pfund Zucker entsprechen würde.

Die Bestellung unserer Zeitung für Januar nicht vergessen!

— Weitere Verleerung des Fernsprechverkehrs. Vom 1. Januar an wird auf die gesetzlichen Fernsprechnetze ein Feuerungszuschlag von 2000 Prozent erhoben werden. Ein von einer Teilnehmerseite aus geführtes Ortsgespräch wird hiernach künftig 15 Mk. kosten. Die Grundgebühr für einen Hauptanschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht mehr als 5 Kilometer entfernt ist, wird künftig jährlich betragen: in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschläffen 11 400 Mk., mit 50—100 Hauptanschläffen 12 600 Mk., mit 100—500 Hauptanschläffen 13 800 Mk., mit 500 Hauptanschläffen 16 800 Mk.

Stuttgarter Börse, 18. Dez. Die Börse setzte zu Wochenbeginn infolge des über den Sonntag eingetretenen starken Dollarsurzes zu wesentlich niederen Kursen ein. Am weiteren Verlauf wurde die Haltung, da der Dollar wieder etwas anstieg, zusehends freier, doch gab es vielfach Brief- und Geldkurse. Im freien Verkehr war die Umsatztätigkeit sehr beschränkt, die Kurse gingen mit wenigen Ausnahmen ziemlich stark abwärts. Im offiziellen Verkehr in Bankaktien schwächer. Bankaktien — 350, R. abant — 500, Vereinsbank — 200, Spinnereien wenig gefragt. Erlangen — 600, Kolb und Schäle — 1250, Kottner — 1400, Brauereien wenig Umsätze. Brauhaus Ravensburg — 99, Reitenmeyer — 50, Wulle — 300. Sehr schwach war der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler — 810, Feinmechanik — 4000, Hohner — 1600, junge — 810, Eßlinger Maschinen — 1300, Kessler Maschinen — 750, Weingarten — 1000, Redarf — 2500. Auch die übrigen Werte hatten empfindliche Kurseinbußen zu verzeichnen. Anilin — 3000, Rement Heidelberg — 800, Deutsche Verlag — 1000, Krumm — 460, Sackwerk Heilbronn 6000, Sekt Wadenheim wurden bei 4700 gestrichen. Stuttgarter Zucker — 2000. Im freien Verkehr: Calwer Dedem 5500, Eßlinger Trifot 340—390, Nischelgold 2600 bis 2500, Bezäse 1100, Weislinger Maschinen 1200—1900, Germania Linoleum 19 000—17 500, Heilbronner Zucker 9000—8880, Hohenlohe Nährmittel 3000—2400, Kaiser Otto 2700—2990, Anorr 3800—4700, Lauffener Rement 4000—3800, junge 3400—3500, Magirus 2600 bis 2100, junge 1700—1500, Steigerauto 1500 bis 1100.

Landesproduktentbörse Stuttgart, 18. Dez. Infolge Zurückweichens der Devisen hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt letzter Tage etwas ruhiger gestaltet und wenn auch die Preise noch keinen wesentlichen Rückgang zu verzeichnen haben, ist die darauf zurückzuführen, daß die Notierungen der großen Preissteigerung der Devisen nicht gefolgt sind. Immerhin liegt bei heutigen Devisenkursen die Möglichkeit nahe, daß ausländisches Getreide importiert werden kann. Es notierten nominell je 100 Kilogramm im Großhandel für gesunde trockene Ware ab württembergischen Stationen: Neuer Weizen, württ., je nach Pflanzzeit 30 bis 32 000, neue Sommergerste, württ., je nach Qualität und Herkunft 22—25 000, Roggen, württ., neu 26—28 000, Haber 20—24 000 Weizenmehl Nr. 0 (mit Zufug von Auslandsgetreide 49—54 000, Brotmehl (mit Zufug von Auslandsgetreide) 47 500—51 000, Kleie 14—15 000, Sen, württ. (neue Ernte) 13—15 000, Stroh, württ. (Oraltgepreßt) 13—17 000 Mk. Beschädigtes, bereinigtes Getreide und Raufutter ist bis zu 30 Prozent billiger als obige Notierungen. Die nächste Börse findet am Dienstag, 2. Januar 1923 statt.

Stuttgart, 18. Dez. Der Verkehr auf dem Obstgroßmarkt war in den Wochen vor Weihnachten etwas lebhafter als zur selben Zeit in früheren Jahren; der Handel muß die bis Ende Dezember ablaufende Frachtermäßigung für Frischobst nach Möglichkeit ausnützen. Die Nachfrage bleibt, nachdem der Kellerbedarf gedeckt ist, in bescheidenen Grenzen; das Beste ist immer begehrt, alles Geringere nur zum geringsten Teil abzusehen. Wainüsse werden zu 300 Mk. im Groß- und zu 350 Mk. im Einzelhandel das Pfund gehandelt. Dörrobst, das bisher streng zurückgehalten wurde, kommt jetzt in größeren Posten herein und wird mit 85—90 Mk. für Äpfel- und Birnschnitze, 100 Mk. für Hühneln und 150 Mk. für Zwetschen im Großhandel abgesetzt. Südfrüchte sind in reichlicher Auswahl zu haben, der Umsatz bleibt aber gering. Im Kleinhandel wurden bezahlt für Edeläpfel 24—30 Mk. das Pfund, Tafeläpfel 13—24 Mk., Spalterbirnen 30 bis 38 Mk., Tafelbirnen 14—25 Mk., Kartoffeln 10 bis 12 Mk., Filderkraut 9,50—11 Mk., rote Rüben 18—24 Mk., gelbe Rüben 14—18 Mk., Anleichen 18 bis 23 Mk.

Der Dollarkurs ist heute, Dienstag Vormittag, zwischen 7200 und 7500.

Letzte Nachrichten.

Die Rheinländer. **BRB. Berlin, 17. Dez.** Gestern wurde in Pöfeldorf der rheinische Provinzialtag durch den neuen Oberpräsidenten Fruch mit einer Ansprache eröffnet, in der er gegenüber den Besatzungsbestrebungen sagte: Was unsere Väter waren, das sind wir und das sollen unsere Kinder sein. Jeder Versuch, diesen Zustand zu ändern, würde für unabsehbare Zeiten ein friedloses Europa schaffen und schließlich den Ruin der Sieger und Besiegten herbeiführen.

Aus Irland. **BRB. London, 19. Dez.** Reuters zufolge teilt das Postamt in Dublin mit, daß jede telegraphische Verbindung mit Cork, Dimerick und Waterford und anderen großen Städten in Irland unterbrochen ist.

Die Zukunft der Meerengen. **BRB. London, 19. Dez.** Wie aus Angora gemeldet wird, hat der Präsident des Rates der Kommissare von Angora, Reuf Bey, am Sonnabend in der Nationalversammlung in Erwiderung der Interpellation über die Meerengen eine wichtige Erklärung abgegeben. Reuf Bey sagte, die Regierung sei bereit, die Vorschläge der Mächte anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Sicherheit Konstantinopels und des Bosphorus nicht gefährdet werde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Schulz Paul.

Bekanntmachung des Ergebnisses der Gemeinderatswahl.

Nach dem Ergebnis der am 16. Dez. 1922
vorgenommenen Wahl sind zu Mitgliedern des
Gemeinderats gewählt:

Auf 6 Jahre:

- Walz, Hans, Sparkassier
- Haug, Karl, Bautechniker
- Bäßler, Friedrich, Schneidermstr.
- Akermann, Karl, Schlossermstr.
- Fuchs, Wilhelm, Silberarbeiter
- Kaltenbach, Hermann, Fabrikant
- Armbruster, Karl sen., Privatmann.

Den 19. Dez. 1922.

Stadtschultheiß: **Weller.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in

- Kaffee-Service 9, 15, 27 teilig
- Wein-, Likör- u. Bier-Service
- Wäsch-Garnituren, moderne Dekor
- Sag-Schüsseln, weiß und farbig
- Teller, Tassen, Suppen-Schüsseln,
- Salatiers, Compottiers, Reis-
- Schüsseln, Glas-Säße, Butter- u.
- Zucker-Dosen

bei billigen Preisen

Chr. Burghard jr.

Schenkt Bücher zu Weihnachten!

Für die Jugend und Erwachsene ist ein
gutes Buch immer ein willkommenes und
schönes Weihnachtsgeschenk, das unter
keinem Christbaum fehlen sollte.

Eine schöne Auswahl Bücher hat auf
Lager und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Altensteig.



Puppen-Sportwagen,
" Liegwagen
" Stuben
" Küchen
Kaufkladen, Puppen-Betten,
Puppen-Geschirre aller Art,
Puppen-Herde

Hohle u. niedere Kinderstühle, Kindertischchen,
Kinderstühle, Kinderschaukeln

Rinder-Sport- u. Liegwagen
Sattelwagen, Schublatten,
Sandwagen, Rodelschlitten,
Selbstfahrer (Holländer) für
Knaben von 5-10 Jahren.



Holzpferde und
Fuhrwerk aller Art,
sow. einj. Handtiere

Holz- u. Steinbau-
kasten, Regelspiele
Cubus, Eisen-
bahnen, Aufzieh-
maschinen u. Modelle etc. etc. empfiehlt in großer
Auswahl billigst

Fritz Bühler jr.

Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tages-
zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg

Beruch.

Bei dem auf Mittwoch,
den 20. d. M. ausge-
schriebenen Holzverkauf findet

nur der
Reisverkauf

statt.

Behl. Rentamt.

Jagd-Sitzstühle

empfehle ich als für Jäger
geeignete Weihnachtsgeschenke.

Lorenz Luz jr.
Altensteig Telefon 46.

Zu verkaufen

1 Paar gebrauchte
Rinderschneefuß

- 1 Metallankasten
- 1 Dampfmaschine mit
Modelle
- 1 Eisenbahn

Wer? — laut die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Wart.

Einen gebrauchten

Ofen

mit Vorherd
hat zu verkaufen
Friedr. Stepper, Zimmerm.

Verkaufe eine

Milch-
kuh



trächtig, in mittlerem Alter
62. Blat. 13.
Oberweiler.

Suche zu baldigem Eintritt
ein zuverlässiges

Mädchen

für Haushalt u. kleine Land-
wirtschaft. 34 ertragen in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

- Teufels „Mars“ Wickelgamaschen • Sportstrümpfe
- Sportswals • Mützen • Sweater • Handschuhe
- Gestrickte Herrenwesten
- Kühlers Knaben- und Mädchensweater
- „ gestr. Schulanzüge • Sweateranzüge
- „ „ Reformbeinkleider
- Gestrickte Überblusen • Damenjacken • Jampers
- „ Untertaillen • Westen
- Reinwollene Schultertücher • Kopftücher, wollen u. seiden
- Einsatzhemden - Trikothemden - Jacken
- Hosenträger - Westengürtel - Kragen
- Kragenschoner - Selbstbinder - Kravatten

Gustav Wucherer - Altensteig

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk ist der



Kaffee-Service
und
Speise-Service
aus echt
Porzellan

es empfiehlt diese und sonstige Glas-
und Porzellan-Waren in reicher Aus-
wahl preiswert

Fritz Bühler jr., Altensteig

Mein gutsortiertes Lager in

Aluminiumkochgeschirren

und sonstigen Küchengeräte bringe ich hie mit in
empfehlende Erinnerung

Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.

Wir empfehlen äußerst billig:

- 1a Speisefett, holl. Kristall-Zucker,
- 1a Runkelhonig (flüssig), Kaffee, Tee,
- Kakao, Cichorie, Süßholz,
- Kunstmoft in div. Qual.
- Wäscheife, Schmierseife, Seifen-
- pulver, Wasserglas.

Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen.

Landwirte!

Viehhalter!

Drogerol-Futterkalk

ist der beste Futterkalk für alle Tiere.
Zur Aufzucht und Mast unentbehrlich.
Glänzend begutachtet.

Alleinhersteller: Drogerol-Werke G. Hülssel
vorm. Gebr. Bing, Zentrale Derschingen.

Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Fuhrwerks-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe ich am Don-
nerstag, den 21. d. M. 10 Uhr Vormittags

- 2 Rassenpferde
- 1 Grauschimmelstute 9 J. alt
- 1 Apfelschimmelwall. 10 J. alt
- 1 leichtes Chaischen



mit Deichsel und Lannen

- 1 Reiberschlitten
- 1 eleg. Herrschaftsschlitten mit Pelzdecke
- 1 braunledernes Geschirr für Lannen

Stadttierarzt Schneider, Altensteig.

Nagold.

Am Thomasfeiertag verkaufe ich

schöne Oberländer

**Milch- und
Länferschweine**



Chr. Rieker.

Quartett- Spiele

für Jung und Alt

empfehle auf Weihnachten die
W. Rieker'sche Buchhdl.

Werkzeuge.

- Hof Dick: Christoph Dohl,
77 Jahre.
- Rotfelden: Sara Walz geb.
Hafelmaier.
- Dornsteinen: Fr. Biering,
Diestträger a. D.
- Calw: Frau Lydia Schnauffer
geb. Bayer.